

Mir blieb seit früher Kindheit, (Jetzt bin ich schier ein Greis,)
In der Musik das Höchste: Mozart so viel ich weiß.
Ich hörte nichts darüber, daneben steht mir Gluck,
Dahinter steht mir Vieles, was ich als Blumenschmuck,
Was ich als Goldgeschmeide gebührend schätzen kann,
Doch reicht an Mozart's Reichthum mir eben nichts heran.
Er ist mir in der Seele, im Geist, als Komponist,
Was mir als deutscher Dichter der einz'ge Göthe ist.

Das sind nun Glaubenssachen; darüber frommt kein Streit.
Man fühle, glaube, — schweige! dazu bin ich bereit.
Hier hätt' ich reden sollen. Das war es aber, was
Mich so bedenklich machte. Prologe sind kein Spaß.
Ich hab' es schon genossen. Einer hält den Prolog,
Fünfhundert halten tadelnd ihm dann den Epilog.

Mein Innerstes enthüllen vor der gemischten Schaar
Zerstreuter, kalter Hörer, die oft... ich dächte gar!
Ausnahmen giebt's, die meisten doch sitzen wirklich da,
Bei jedem möcht' ich fragen: „was ist ihm Hekuba?“
Was ist ihm Mozart? Mozart ist halt ein Musikant;
Wenn's hoch kommt: „Zwar veraltet, doch Manches ganz charmant!“

Und die Reformatoren des zopfigen Geschmacks,
Die modischen Verächter des „alten Dudelsacks!“ —
Ich meine hier die Freunde der welschen Muse nicht;
Wenn diese auch nicht Wahrheit in bunten Tönen spricht,
So bringt sie doch zum Mind'sten viel frische Melodie,
Und ohne süße Reize ist selbst ihr Unsinn nie! —